

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 123. Freitag, den 5. Mai 1822.

Das gute Siegellack.

(Eine Resanektote).

Herr Plaug, ehrbarer Krämer aus einer Provinzialstadt, aber ein Filz erster Classe, war einst bei schönem Wetter und Wege zu Fuße nach " " gegangen, um, wie er sagte, etwa ein Messprocthen zu machen, und hatte unterwegs das Glück gehabt, sich verschiedenemal verstoßen hinten auf Chaisen hängen und auf diese Weise fahrend mit Fortkommen zu können; das hatte ihn denn so guten Humors gemacht, daß er sich gleich beim ersten Eintritt in die Stadt, es war bereits Abends 7 Uhr, etwas zu Gute zu thun beschloß. Er begab sich daher in die erste beste Restauration der Vorstadt, wo er sich ein Glas Bier und ein Stück Brod sammt Butter und Käse reichen ließ. Während er diese luxuriöse Erquickung verzehrte, ging auch der Glückskern der Messe ihm schon auf. Es trat nämlich ein Jude zu ihm und bot ihm extra feines Siegellack für einen extra wohlfeilen Preis an. Die Waare schien nicht übel zu seyn; sie hatte schöne Farbe, war ohne Blasenlöcher, glatt wie Glas und hatte metallähnlichen Klang, so rühmte sie der Jude und forderte für das Pfund 1 Thl. 12 Gr., ging aber nach und nach so weit herunter, daß er von diesem Preise 1 Thl.

4 Gr. schwinden ließ und für 8 Gr. loßschlug: Herr Plaug kaufte zwei Pfund, machte sich aber noch drei einzelne Stangen als Zugabe aus, und steckte diese, da es dem Juden am Papier fehlte, in die Hosentasche, in welcher sich zugleich sein Ausgebegeld befand, damit beides ihm nicht gestohlen werden möchte. Die Gesellschaft wurde immer zahlreicher, der Raum immer enger, und der Krämer hätte in der unbeschreiblichen Hitze verbraten mögen. Theils um sich ein wenig abzukühlen, theils um den Wünschen einer Harfenspielerin, die ihm etwas zu sagen zu haben schien, zu folgen, drängte er sich durch den Schwarm hindurch, und ließ sich, da es schon dunkel geworden war, von der Tonkünstlerin in einen Gartenwinkel invitiren, wo die Unterhaltung etwas lange dauerte und endlich bezahlt werden sollte, wozu Herr Plaug sich anfänglich gar nicht verbunden fühlte; als ihn aber die energische Beredsamkeit der insinuanten Faustine von der nothwendigen Abfindung überzeugte, machte er Anstalt, das Gefängniß seiner aschgrauen halben Gulden und schamrothen Zweigroschenstücke zu öffnen. Aber hilf Himmel! da hatte der Böse sein Spiel gehabt: die drei Stangen feines Siegellack — nichts weiter als roth angestrichenes und durch Betrug geglättetes Pech — waren durch die Körper-